From the digital edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), id: D0101693, revision date: 2021-12-22

Letter by Ferruccio Busoni to Philipp Jarnach ([Zurich], 5 August 1920)

5. August

L J Da ich nicht weiß, ob ich Anfang September noch in Zürich sein werde, so schreibe ich Ihnen auf alle Fälle einen freundschaftlichen Gruß. Ihren Brief vom 2. erwartete ich halb; halb empfanden Sie eine Art Pflicht, ihn zu schreiben: so erschien es mir beim Lesen. – Vor allem freute ich mich an der Nach richt von dem Wiederwohlbefinden Frau Ursulas (grüßen Sie sie!); auch, dass Sie infolgedessen sich unge stört den ländlichen Freuden hingeben. – Es muss, nach Ihrer Darstellung, dort sehr hübsch sein. Hätte ich ein solches Bibliothekszimmer, wie die Karte es zeigt, dann säße ich gern in Polling! Von Ihren Zitaten ist der Spruch W. Busch[s] der Wahrheit näher als dem Scherz. Eine paar Zwischenwörtchen geändert, und er stünde ganz auf der Seite der ersteren. Musik wird dann nicht schön empfunden, wenn sie nur mit Geräusch verbunden. – Nr. 13 von den Musikblättern des Anbruch enthält einen Aufsatz Bekkers, auf den ich Sie besonders aufmerksam mache. (Ursprünglich in der Frankfurter Zeitung.) Er gehört zu dem Bestgeschriebenen und Bestgedachten über Musik seit langer Zeit. – Denn es wird gegenwärtig reichlich viel über Musik in Blättern diskutiert. Jeder hat ein Recht und findet Gelegenheit mitzureden. Expressionismus und Atonalität und andere solche Ingredienzen aus der Sauce des Wortschwalles … Mit Namen wird herumgeworfen wie mit Fußbällen. Treffen an den Kopf den, der nicht gemeint war oder nur zuschaute. Alle sprechen zugleich. – Mitten in diese Arena (einen losgebrochenen zoologischen Gartens) tritt nun Ihr ergebenst Gefertigter. Nicht mit Peitsche und Pistole in den Händen (wie es geboten wäre), sondern unbewaffnet und fast nackt. – Der dünne Panzer, den mir die Staatsakademie umschnallt, kann nicht zur Zielscheibe werden. – Gleichviel: wenn nur Kopf und Hoden heil bleiben! – Das Zürcher Stadttheater öffnete seine Pforten (wie Ph. J. sagen würde) am 3. August mit Suppès Fatinitza. Sehen Sie, dieser Mann S. hatte Begabung! Wie alles sitzt! – Ich habe Suppè als Kind gekannt. Er war gütig und schlicht, guter Biertrinker und stolz darauf, dass er auch Messen komponiert hatte. Liebenswert und hochzuachten. Sie schreiben nichts von sich noch von Arbeit. Ich wünsche beiden alles Gedeihen.

Ihr F. Busoni